

angezogene Stelle, die einzige, die Herr L. meinen konnte. wörtlich anzuführen. Sie lautet: „Bei der Behandlung des Methylbutyryls mit nascirendem Wasserstoff erhielt er (Friedel) einen zwischen 120 und 123° siedenden secundären Alcohol, von dessen Eigenschaften er leider nach der jenseits der Vogesen häufigen Gepflogenheit nur äusserst Weniges und Fragmentarisches angiebt.“ Wir überlassen die Entscheidung darüber, ob sich aus diesem Satze die von Herrn Ladenburg erhobene Beschuldigung rechtfertigen lässt, getrost jedem Unbefangenen. Ich meinerseits weise sie als eine grundlose mit aller Entschiedenheit zurück. Ich bin mir bewusst, die grossen Verdienste französischer Chemiker um unsere Wissenschaft zu jeder Zeit und bei jeder Gelegenheit anerkannt und wo es galt, aufs Wärmste vertreten zu haben, und ich bin nicht unwissend genug, um die Leistungen der Franzosen auf anderen wissenschaftlichen und literarischen Gebieten zu verkennen. In diesen meinen Ueberzeugungen gedenke ich mich auch in Zukunft nicht beirren zu lassen.

Erlangen, 1. Mai 1871.

v. Gorup-Besanez.

## Correspondenzen.

143. V. v. Richter aus Petersburg vom 25. April.

Sitzung der russischen chemischen Gesellschaft  
vom 9/21. April 1871.

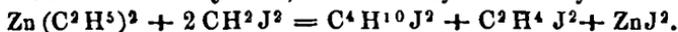
Hr. Butlerow hat das Trimethylcarbinol in grösserer Menge dargestellt und die physicalischen Eigenschaften desselben näher bestimmt. Durch längere Behandlung mit Baryumoxyd vollständig entwässert, schmilzt es bei 25—25,5°, siedet constant bei 82,5° C; spec. Gewicht bei 0° = 0,8075 (berechnet nach dem Ausdehnungscoefficienten), bei 30° = 0,7788. Ein Gehalt von 10 pCt. Wasser verhindert seine Krystallisationsfähigkeit bei 0° C; der grösste Theil geht alsdann bei 80° über und besteht aus dem Hydrat  $2\text{C}^4\text{H}^{10}\text{O} + \text{H}^2\text{O}$ , welches bei — 34° erstarrt und bei 80° unzersetzt siedet.

Ferner theilte Hr. Butlerow zwei Untersuchungen der HH. Prjanzitschnikow und Nachapetian über das Dimethylpseudopropylcarbinol  $\left. \begin{matrix} (\text{CH}^3)^2 \text{CH} \\ (\text{CH}^3)^2 \end{matrix} \right\} \text{C OH}$  und das Triaethylcarbinol  $(\text{C}^2\text{H}^5)^3 \text{C. OH}$  mit. Ersteres durch Einwirkung von Zinkmethyl auf Isobutyrylchlorid  $\left. \begin{matrix} \text{CH}^3 \\ \text{CH}^3 \end{matrix} \right\} \text{CH. CO Cl}$  erhalten, siedet bei 112—115° C. und erstarrt bei — 40° zu einer krystallinischen Masse, — letzteres aus

Zinkaethyl und Propionylchlorid gewonnen, siedet bei 140—142° C. und wird bei —20° sehr dickflüssig.

Hr. Lwow hat durch Einwirkung von Zinkmethyl auf Chloraceton  $\text{CH}_3\text{COCl}$  das Tetramethylformen  $(\text{CH}_3)_4\text{C}$  dargestellt, welches er früher aus Jodisobutyl erhalten. (Siehe diese Ber. III., 420.) Zu dieser Darstellung muss man das Chloraceton zum Zinkmethyl unter leichten Erwärmen zutropfen lassen, bis die Reaction eintritt — alsdann geht sie von selbst weiter. Das so erhaltene Tetramethylformen siedete bei 9—10° C, wurde aber nicht bei —30° fest, während das aus Jodisobutyl gewonnene bei —20° erstarrt.

Ferner versuchte Hr. Lwow das normale Quintan  $\text{C}^2\text{H}^5 \cdot \text{CH}^2 \cdot \text{C}^2\text{H}^5$  darzustellen. Er reagierte dazu auf normales Jodbutyl mit Zinkmethyl, mit Jodmethyl und Zink, mit Jodmethyl und Natrium; es fand aber hierbei keine Reaction statt, während das Jodisobutyl leicht reagirt. Bei der Einwirkung von Zinkaethyl auf Methylenjodid bildete sich ebenfalls kein normales Quintan, sondern Aethylen und Butylwasserstoff:



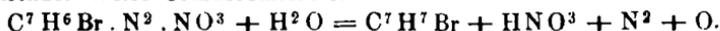
Hr. Danilewsky in Kasan hatte eine längere Abhandlung über die Albuminate eingesandt. Da die wichtigen darin dargelegten Resultate in einem kurzen, durch den mir angewiesenen Raum beschränkten Referate nicht den ihnen gebührenden Ausdruck finden könnten, muss ich mich begnügen, hier auf dieselben hingewiesen zu haben.

Die HH. Beilstein und Kuhlberg haben aus dem bei 212° schmelzenden Dinitronaphtalin durch Reduction mit Schwefelammonium Nitronaphtalidin  $\text{C}^{10}\text{H}^6(\text{NH}^2)(\text{NO}^2)$  erhalten; es bildet glänzende rothe Krystalle, ist fast unlöslich in Wasser, schmilzt bei 118—119° und verbindet sich mit Säuren. Das salzsaure Salz krystallisirt in glänzenden langen Nadeln. Das aus dem Nitronaphtalidin nach der Methode von Griess erhaltene Nitronaphtalin erwies sich als identisch mit dem gewöhnlichen bei 58,5° schmelzenden.

Hr. Wroblewsky hat folgende Körper dargestellt: Das Acetmetatoluid giebt beim Bromiren ein bei 156—157° schmelzendes Bromproduct, aus welchem durch Verseifen ein Brommetatoluidin erhalten wurde, das bei 37° schmilzt und dessen Diazverbindung beim Zersetzen mit Alkohol Orthobromtoluol giebt; — es steht demnach das Brom in diesem Brommetatoluidin an der Orthostelle. Aus dem Diazoperbromid dieses Bromtoluidins wurde ein Dibromtoluol erhalten (bei 237°), welches identisch ist mit dem durch Bromiren von Orthobromtoluol erhaltenen. Durch höheres Bromiren von Metatoluidin wurde ein neues Dibromtoluidin erhalten, das bei 50° schmilzt.

Durch Umwandlung des  $\text{HNO}^3$ -Salzes des Orthobrommetatoluidins in die Diazverbindung und Zersetzen mit Wasser wurde Orthobrommetakresol erhalten. Es krystallisirt in gelben, bei 88,5° schmel-

zenden Nadeln; das Kaliumsalz  $C^7H^6BrO(OK)_m + H^2O$  bildet rothe Nadeln; das Orthobromparatoluidin dagegen giebt bei derselben Behandlung kein entsprechendes Kresol, sondern es bildet sich auffallender Weise Orthobromtoluol:



Zur Trennung des Paratoluidins von Metatoluidin bedient sich Hr. W. der Eigenschaft des erstern, sich mit Essigsäure leichter zu verbinden, als das letztere.

Hr. Bljuducho hat versucht, durch Einwirkung von Natrium auf eine Lösung von Jodmethylen und Brombenzol in Aether das Methylendiphenyl darzustellen; es bildet sich aber hierbei nur Diphenyl. Als vortheilhafteste Darstellung von Jodmethylen aus Chloroform empfiehlt Hr. B. ein Molecül Chloroform mit gegen 4 Molecülen starker Jodwasserstoffsäure in zugeschmolzener Röhre auf  $130^0$  zu erhitzen.

Ihr Correspondent theilte einige Untersuchungen mit über das Dibrombenzol, die Einwirkung von Cyankalium auf Brom- und Chlornitrobenzole, über die Bromsalzylsäure aus Anthranilsäure, und über die Structur der salpetrigen Aether — Untersuchungen, welche ich mir erlaubte in anderer Form zu übersenden.

#### 144. R. Gerstl, aus London am 13. Mai.

Ein längerer Vortrag „Ueber die durch Drainage verloren gehenden Nährstoffe der Pflanze“ von Dr. Völcker füllte den jüngsten Versammlungsabend der Chemischen Gesellschaft. Die HH. Lawes und Gilbert haben in ihren klassischen Feldbau-Experimenten Jahre hindurch den Verlust von Stickstoff beobachtet. Der im Dünger dem Boden zugeführte Stickstoff, gleichviel ob in Gestalt von Ammonsalzen, oder Nitraten, oder stickstoffhaltiger organischer Materie, war stets grösser als der in den vermehrten Ernteerträgen wiedergewonnene. Die Vermuthung, dass der verloren gegangene Stickstoff in die Abzugswässer passirte, lag ziemlich nahe. Auf Dr. Völcker's Ansuchen wurden auf den Versuchsfeldern in Rothamsted geeignete Vorrichtungen angebracht, um die Drainwässer einzusammeln. Die Analysen von etwa 70 solchen Wassermustern bestätigten Dr. Völcker's Vermuthung; sie zeigten, dass, in welcher Form auch der Stickstoff dem Boden zugeführt wird, ein grosser Theil desselben in Gestalt von Nitraten fortgeht. Salpetersaures Natron scheint ganz besonders leicht aus den Feldern fortgeschafft zu werden. Dies Salz muss somit im späten Frühlinge auf den Acker kommen. Es ist sonderbar, dass während Nitrate das ganze Jahr hindurch in den Abzugswässern sich finden, man kaum Spuren von Ammoniak antrifft. Dies führt zur Vermuthung, dass die Pflanze hauptsächlich,